



präsentiert eine Produktion von



ein Film von
Stefan Schaller

Kinostart: 23. Mai 2013

PRESSEHEFT

Pressebetreuung:

LimeLight PR, Köthener Straße 44, 10963 Berlin

Petra Schwuchow & Natalie Graf

Tel. 030 / 263 96 98 - 0

Fax 030 / 263 96 98 - 77

petra.schwuchow@limelight-pr.de, natalie.graf@limelight-pr.de

BESETZUNG

Murat Kurnaz	Sascha Alexander Geršak
Gail Holford	Ben Miles
Collins	Trystan Pütter
Smith	John Keogh
Akhmal	Timur Isik
Serdal	Kerem Can
Mutter von Murat Kurnaz	Siir Eloglu
Vater von Murat Kurnaz	Tayfun Bademsoy

STAB

Regie und Drehbuch	Stefan Schaller
Co-Autor	David Finck
Produzent	Jochen Laube, teamWorx Ludwigsburg
Kamera	Armin Franzen
Schnitt	Simon Blasi
Production Design	Julian R. Wagner
Kostüm	Diana Dean
Maske	Dörte Dobkowitz, Irina Tübbecke
Tonmeister	Christoph Schilling
Musik	Enik
Producer	Fabian Maubach, teamWorx Ludwigsburg Joseph M'Barek, Filmakademie Baden-Württemberg
Koproduzenten	Christoph Fisser, Studio Babelsberg Sonja B. Zimmer, Studio Babelsberg Jörg Schulze, Cine Plus
Redaktion	Jörg Himstedt, HR Georg Steinert, Arte Stefanie Groß, SWR Natalie Lambsdorff, BR Christian Bauer, SR Annette Strelow, Radio Bremen

Technische Daten: Länge: 96 Minuten Bild: 1:2,35 / Cinemascope Ton: Dolby Digital

Pressematerial unter: www.zorrofilm.de und www.goodmovies.de

KURZINHALT

Was wäre Ihnen lieber? Einzelhaft mit Non-Stop Neon-Beleuchtung, amerikanische Popsongs in voller Lautstärke und plötzliche sinnlose Prügel? Oder neben einem Mithäftling eingesperrt zu sein, der Sie für einen Cheeseburger verrät? Am schlimmsten wäre es wahrscheinlich, den einzigen Freund umbringen zu müssen, selbst wenn dieser Freund ein Leguan ist ...

5 JAHRE LEBEN, basierend auf der wahren Geschichte des Deutsch-Türken Murat Kurnaz, der insgesamt fünf Jahre als Gefangener der USA in Afghanistan und Guantanamo inhaftiert war, ist nicht nur die Chronik eines unvorstellbaren Missbrauchs, sondern zeigt auch den Überlebenswillen eines Mannes, dem man alles genommen hat. Zugleich schildert der Film das Duell zweier außergewöhnlich starker Persönlichkeiten. Auf der einen Seite: Murat Kurnaz, der seinem Leben einen neuen Sinn geben wollte, als er sich dem Islam zuwandte und nach dem 11. September nach Pakistan aufbrach, um eine Koranschule zu besuchen. Auf der anderen Seite: Gail Holford, Verhörspezialist der US-Regierung, der alle Tricks von Manipulation bis Einschüchterung beherrscht und dessen Hauptziel es ist, Kurnaz ein Geständnis zu entlocken. Aber Kurnaz hat nichts zu gestehen. Er ist unschuldig. So verstreichen Monate – Monate voller psychischer und physischer Folter – bis Kurnaz begreift, dass seine Weigerung, ein Geständnis zu unterzeichnen, das Einzige ist, was ihm bleibt.

Murat Kurnaz' Geschichte wirft nicht nur große Zweifel auf an der Rechtsstaatlichkeit unserer westlichen Welt, der Film konfrontiert den Zuschauer auf eindringliche Art und Weise mit der eigenen Wahrnehmung und Bewertung.

PRESSENOTIZ

Regisseur Stefan Schaller ist mit 5 JAHRE LEBEN ein packendes, beeindruckendes Portrait eines damals gerade 19-Jährigen gelungen, der es durch seine Willensstärke schaffte, dem ungeheuren Verhördruck in Guantanamo standzuhalten. 1725 Tage inhaftiert, über ein Jahr davon in völliger Isolation. Geschlagen, gefoltert, verurteilt zu einem rechtlosen Leben, ohne jemals vor Gericht gestanden zu haben. Basierend auf Kurnaz' Interviews mit dem Journalisten Helmut Kuhn und seinem Bericht aus Guantanamo zeichnet Stefan Schaller ein eigenes, kraftvolles und bleibendes Bild von Kurnaz' Überlebenskampf.

Sascha Alexander Geršak („Im Angesicht des Verbrechens“) spielt mit ergreifender Authentizität Murat Kurnaz und ging mit seiner darstellerischen Leistung auch körperlich an die Grenze des Möglichen. Ben Miles (V WIE VENDETTA) verkörpert mit schonungsloser Härte den US-Verhörspezialisten Gail Holford, der mit allen Mitteln versucht, Murat Kurnaz von seiner Geschichte abzubringen und ihm eine andere Realität aufzudrängen. Doch er scheitert an Kurnaz' tiefem Glauben und Vertrauen in sich selbst.

Mit 5 JAHRE LEBEN legte Stefan Schaller seinen Diplomfilm an der Filmakademie Baden-Württemberg vor. Für das Drehbuch wurde er bereits mit dem Thomas Strittmatter Preis der MFG – Filmförderung Baden-Württemberg ausgezeichnet. Beim 34. Filmfestival Max Ophüls Preis gewann 5 JAHRE LEBEN zudem den Interfilm-Preis und den Preis der Jugendjury.

5 JAHRE LEBEN, im Verleih von Zorro Film, ist eine teamWorx-Produktion in Koproduktion mit dem HR und ARTE, SWR, BR, SR und RADIO BREMEN, sowie dem Studio Babelsberg, cine plus und der Filmakademie Baden-Württemberg. Der Film wurde mit Mitteln der MFG – Filmförderung Baden-Württemberg, Nordmedia, FFA und DFFF gefördert.

STATEMENT PRODUZENT

Stellen Sie sich vor, Sie wären 19 Jahre alt. Die Zeit an der Schule ist vorbei, Führerscheinprüfung, erste Liebe, die erste eigene Wohnung... Man fühlt sich frei und hat das Gefühl, niemand kann einen aufhalten. Die Zeit bis 24, 25 gehört für die allermeisten Menschen zur schönsten und auch prägendsten Zeit ihres Lebens.

Stellen Sie sich nun vor, diese Zeit hätte es für Sie einfach nicht gegeben. Diese fünf Jahre Ihres Lebens wären einfach weg. Man hätte sie Ihnen geraubt, indem man Sie in dieser Zeit in einer winzigen Zelle eingesperrt und gefoltert hätte. Ohne Erklärung, warum dies passiert ist. Ohne Beweise. Ohne Anklage. Und ohne Aussicht darauf jemals wieder frei zu kommen. Unvorstellbar. Unfassbar.

Genau dies ist Murat Kurnaz passiert.

Den meisten Deutschen ist der Name Murat Kurnaz während und nach seiner Haft in Guantanamo von BILD-Titelseiten und durch seinen Auftritt bei Reinhold Beckmann bekannt. Sofort kommen vielen die Schlagzeilen über den „Bremer Taliban“ in den Sinn.

Liest man Murat Kurnaz' Buch „Fünf Jahre meines Lebens“ bekommt das Bild, was wir von Murat Kurnaz und seiner Geschichte haben, Risse. Wenn er uns heute in seiner Heimatstadt Bremen von der Zeit in Guantanamo berichtet, man ihm gegenüber sitzt, erscheint in diesen Rissen ein Mensch, der uns unglaublich fasziniert und dessen Geschichte wir weiter recherchiert haben.

Wie und warum Murat Kurnaz nach Guantanamo kam, ist eine spannende und ebenso unfassbare Geschichte. Auch diese haben wir erzählt, sie ist jedoch nicht das zentrale Thema unseres Filmes.

Auf filmischer Ebene interessierten wir uns hauptsächlich für den psychologischen Aspekt einer solch langen, nicht gerechtfertigten „Gefangenschaft“. Einer nicht aufhörenden Tortur durch Folter und Isolation. Wie hält ein junger Mensch so etwas aus? Woran kann er sich orientieren? Was gibt ihm die Kraft?

Wir sind 90 Minuten ganz nah bei Murat Kurnaz. Wir durchleben mit ihm dieses Martyrium und entwickeln gemeinsam mit ihm die Kraft, all dies zu überstehen. Durch diese Herangehensweise entsteht ein dichtes, atemberaubendes Spiel.

Der Regisseur und Autor Stefan Schaller saß bereits vor sieben Jahren, also noch während Murat Kurnaz' Gefangenschaft im Büro von Murat Kurnaz' Anwalt Bernhard Docke in Bremen. Die Geschichte hatte ihn so bewegt, dass er damals schon begann, über ein Filmprojekt nachzudenken.

Ich bin sehr froh darüber, dass Stefan Schaller vor nun fast vier Jahren in mein Büro kam und mir von dem Kontakt zu Murat Kurnaz und seinem Anwalt Bernhard Docke berichtete und von seinem Ansatz erzählte, wie er sich diesen Film vorstellen würde. Nach fünf Minuten war klar: Wir machen diesen Film! Nun galt es sich aufgrund von produktionstechnischen Vorgaben eine Form auszusuchen, die man im Rahmen eines Debüts stemmen kann. Dies hatte eine hoch konzentrierte, intensive Bucharbeit zur Folge, um genau die Essenz der Geschichte von Murat Kurnaz herauszufiltern und darstellen zu können.

Das ist uns meines Erachtens nach absolut gelungen. Das bereits vor den Dreharbeiten mit dem Thomas Strittmatter Preis ausgezeichnete Drehbuch traf genau diesen Punkt.

Trotz der inhaltlichen Konzentration musste jedoch immer noch Guantanamo mit einem Budget unserer Größe glaubhaft dargestellt werden. Und dies gelang nur dank über einhundert fantastischer Teammitglieder und deren Herzblut.

Wie bei Stefan Schaller und mir steckte in jedem einzelnen vor und hinter der Kamera von Anfang an ein unglaublicher Wille diese Geschichte zu erzählen, diesen Film aus tiefster innerer Überzeugung und mit größtem Engagement zu realisieren.

Und gemeinsam bringen wir nun einen politischen und tief bewegenden Film auf die Leinwand. Jedem einzelnen Beteiligten bin ich hierfür sehr dankbar.

Jochen Laube, Produzent

STATEMENT REGISSEUR / AUTOR

„Können Sie sich erinnern, wann waren Sie das letzte Mal allein – ich meine wirklich allein? Nichts zu lesen, kein Telefon, keine Musik, kein Computer, kein Fernsehen, kein Radio, keine Ablenkung, keinen Begleiter, niemand, mit dem man sprechen kann.

Psychiater sagen, dass, wenn Sie dies tun wollen, sollten Sie es nicht länger als einen Tag versuchen. Sie würden es nicht aushalten.“

Anwalt Sabin Willett in einer Anhörung vor dem Komitee für auswärtige
Angelegenheiten und Menschenrechte, Washington D.C.

Murat Kurnaz hat es länger ausgehalten. Er war genau 1725 Tage in Gefangenschaft. Insgesamt ein Jahr in völliger Isolation. Ohne, dass er jemals ein ordentliches Gericht gesehen hat, ohne, dass man ihn offiziell angeklagt oder ihm das Recht gegeben hat, sich zu verteidigen. Er musste warten. Etwas anderes blieb ihm nicht übrig.

1982. Das erste Mal, als ich von dem Fall Kurnaz gehört habe, ist mir diese Zahl ins Auge gestochen. 1982, 19 Jahre. Murat Kurnaz ist genauso alt wie ich. Was würde ich tun, wenn man mich fast fünf Jahre gefangen hält? Wie würde ich es überleben, wenn man mir all meine Rechte, die Luft zu atmen, meine Privatsphäre, wichtige Jahre meines Lebens einfach nimmt? Würde ich es überleben? Ich hätte wahrscheinlich keine Wahl. Denn das System von Guantanamo ist darauf angelegt den Lebenswillen zu brechen, verbietet es aber zu sterben. Es geht darum, die Seelen der Insassen zu zerstören. In vielen Fällen passiert das auch. Im Fall von Murat Kurnaz ist es nicht gelungen. Er hat es geschafft. Er wollte leben. Er hat sich den Wunsch zu leben bewahrt. Er ist nicht verrückt geworden.

Für mich war also das Interesse an der Figur Kurnaz in erster Linie immer ein sehr Persönliches. Schon vor meinem Studium an der Filmhochschule habe ich den Fall aufmerksam verfolgt und habe Murats Anwalt Bernhard Docke getroffen. Als ich Murat Kurnaz schließlich persönlich kennen lernte, war ich umso mehr fasziniert von der Tatsache, dass ein Mensch derartige Qualen überstehen kann und wieder zurück in den Alltag und das Leben hier gefunden hat.

Anhand der Geschichte von Murat Kurnaz erzählen wir einen Film über das „System Guantanamo“ – ein System, das sich selbst ad absurdum führt. Murat Kurnaz ist dafür der ideale Protagonist. Durch seine „Heldenreise“ erkennt der Zuschauer, wie sich das System selbst im Kreise dreht und dabei den Rechtsstaat als große Errungenschaft unserer westlichen Demokratien – deren Verteidigung ja das Ziel des Kampfes gegen den Terror ist – untergräbt. Dafür ist seine nicht bewiesene (Un)Schuld von zentraler Bedeutung, denn es **soll** dem Zuschauer klar werden, dass es im System Guantanamo nicht mehr um Schuld oder Unschuld geht. Das Spiel mit unserem Misstrauen gegenüber Kurnaz, seine zweifelhaften Kontakte und die weißen Flecken in seiner Biografie dienen der Dramaturgie – denn den Film auf die Frage nach seiner Schuld zu reduzieren erscheint uns allein nicht erzählenswert.

Spannend ist jedoch vom Scheitern eines Rechtsstaats an dieser Figur zu erzählen, der Moment, in dem es eben nicht mehr um tatsächliche Schuld oder Unschuld geht. Wozu kann das System Guantanamo noch dienen, wenn sich der Wahrheitsgehalt der erlangten Geständnisse am Grad der Gebrochenheit der jeweilig Geständigen misst? Oder muss das System Guantanamo Geständnisse generieren um seine eigene Existenz zu legitimieren? Dabei geht es nicht um Gerechtigkeit im Fall Kurnaz, sondern um ein System, dass Verhörter und Verhörte gleichermaßen zu Gefangenen macht.

Mit dem kurzen Besuch der deutschen Beamten von BND und BKA auf Guantanamo, und der darauf folgenden Entscheidung im Bundeskanzleramt, Kurnaz nicht wieder aufzunehmen und seine Aufenthaltserlaubnis auslaufen zu lassen, haben die Verantwortlichen auf deutscher Seite einen ganz eigenen Umgang mit der Causa Kurnaz gefunden. Sie haben ihn letztlich seinem Schicksal überlassen und seine Behandlung auf Guantanamo stillschweigend in Kauf genommen. Die Angst vor einer vermeintlichen „Schuld“ Kurnaz’ im Sinne einer terroristischen Gesinnung, vor den Reaktionen in der Öffentlichkeit angesichts einer Wiederaufnahme in einer Zeit von Anschlägen in Madrid und London, die Schuld angesichts der Fehler im Umgang mit der Hamburger Terrorzelle, all das schien zu groß, um sich wirklich für den in Bremen groß gewordenen jungen Mann einzusetzen. Und auf amerikanischer Seite war man ratlos - was tun mit diesem Staatenlosen, der zu gefährlich

erscheint, als dass ihn jemand aufnehmen will, und dem man dennoch nichts beweisen kann. Eine Patt-Situation. Nicht enden wollende „Harte Verhöre“ waren die Konsequenz.

Das ist der Kern unserer Geschichte – die Folge von politischem Handeln für das Individuum. Mich faszinierte diese unfreiwillige Symbiose von Vernehmer und Gefangenen, die Stilisierung eines großen politischen Problems hin zu einer Duellsituation. Ein Vernehmer und Familienvater, der im Glauben an die eigene Mission bis zum Äußersten geht und schließlich den Sinn des eigenen Handelns nicht mehr versteht. Ein Gefangener, der sich gegen alle Regeln der Logik unter Erduldung schrecklichster Konsequenzen widersetzt. Das Ringen zweier Männer, die konfrontiert sind mit der Situation, dass weder die türkische noch die deutsche Seite den Terrorverdächtigen Kurnaz aufnehmen will. So war es mir möglich in meinem Debütfilm eine Metapher auf das politische Versagen im Fall Kurnaz zu erzählen. Meine persönliche Antwort auf die Frage, was Kurnaz die Zeit auf Guantanamo überstehen hat lassen, ohne sich aufzugeben: Die Erkenntnis, dass es letztlich nur darum geht ein Geständnis zu bekommen, um so seine Inhaftierung posthum zu legitimieren.

Murat Kurnaz lebt heute in Freiheit. Er hat wieder geheiratet und ist sogar Vater geworden. Murat hat es geschafft das System zu überwinden. Die Willkür von Guantanamo hat ihn nicht zerstört. Er hat sein Schicksal akzeptiert. Und genau diese, vermeintlich so simple Erkenntnis ist es, die mich so sehr an seiner Figur fasziniert. Murat Kurnaz hat seinen Körper in die Waagschale geworfen und sich seine Seele bewahrt. Er hat gewartet. Etwas anderes blieb ihm nicht übrig. Für insgesamt 1725 Tage.

Stefan Schaller, Regisseur / Autor

LANGINHALT

Es ist dunkel, schwarz. Lediglich ein schweres Atmen ist zu vernehmen. Im gedämpften Licht lassen sich nach und nach Schemen erahnen – Lichtstrahlen dringen durch ein faseriges Stück Stoff, das schließlich immer klarer Menschen erkennen lässt, die zusammengepfertcht auf dem Boden kauern. Ihre Hände liegen in Handschellen, über ihre Köpfe hat man schwarze Stoffsäcke gestülpt. Zwischen ihnen stehend, Männer in Tarnanzügen. Sie sprechen Englisch – ein Gefangenentransport. Das weiter anhaltende schwere Atmen wird ergänzt durch das leise Murmeln einer tiefen Männerstimme. Sie unterbricht die herrischen Kommandos der amerikanischen Soldaten, die in stakkatoartigem Rhythmus wie Gewehrsalven auf die Gefangenen abgefeuert werden.

Schließlich scheint ein Ziel erreicht: Die Soldaten hieven die kauernde Menge nach oben und drängen die Häftlinge aus einem Transporter. In Zweierreihen, noch immer maskiert und gefesselt, müssen diese voran marschieren. Wer stolpert und fällt wird mit Tritten weitergetrieben. Auf einem kahlen Rollfeld, umringt von Militärfahrzeugen und zahlreichen bewaffneten Soldaten offenbaren einige Großbuchstaben, die die Wortendung „-ntanamo“ ergibt, welche Endstation nun erreicht ist: Es ist die Hölle von Guantanamo.

In der Ödnis der Bay kniet nun die Gruppe vermeintlicher Straftäter. Lediglich ihre uniformen, orangefarbenen Anzüge unterbrechen das Einheitsgrau des Gefangenenlagers. Das laute Gebrüll der Aufseher, das durch die karge Landschaft hallt, lässt bereits die bevorstehenden Grausamkeiten erahnen. Plötzlich zieht sich ein Gefangener mit einer schnellen Handbewegung den schwarzen Sichtschutz vom Kopf. Sein Gesicht ist gezeichnet von blauen Flecken und verkrusteten Wunden. Schnell wird er unter rüden Beschimpfungen eines Soldaten aufgefordert, die Maske wieder überzuziehen. Die Übermacht seines Gegenübers wird ihm durch Tritte spürbar gemacht. Einzelnen werden die Männer nun in Drahtkäfige, die Hundezwingern gleichen, geführt. Ohne Rückzugsmöglichkeit und den Launen der Wärter ausgesetzt, verharren dort die Gefangenen. In ihren Zellen befinden sich lediglich ein dünnes Tuch und zwei farblose Eimer: Einer für die Notdurft, ein anderer gefüllt mit Wasser. Als einer unter ihnen seinen zugewiesenen Platz auf dem dünnen Tuch verlässt, um zu trinken, wird er von den umstehenden Soldaten mit Knüppeln nieder geprügelt.

Ein Verhörraum, derselbe Gefangene sitzt einem Soldaten gegenüber. Stakkatoartig stellt der Uniformierte Fragen ohne die Antwort seines Gegenübers abzuwarten. Es fallen Worte wie „Taliban“, „Afghanistan“, „Osama bin Laden“, „Terrorist“, „Selbstmordattentäter“. Da er nicht schnell genug antwortet, wird der Inhaftierte mit Tritten und Schlägen traktiert. Und die Fragerunde beginnt erneut.

Tage und Nächte vergehen. Es sind Nächte ohne Schlaf, Neonröhren oberhalb der Zellen lassen die Nacht zum Tag werden – aus den Boxen, die sich über das Gefangenenlager verteilen, erklingt Tom Jones' „Green, Green Grass“. Das Lied besingt eine Idylle, die fernab ist von der derzeitigen Realität der Gefangenen. In regelmäßigen Abständen wird der Gefangene zum Verhör geführt. Es sind immer wieder dieselben Fragen. Müde und gezeichnet leiert der Befragte seine ebenfalls immer wieder gleichen Antworten herunter. Die Erschöpfung und der tagelange Schlafentzug zwingen ihn jedoch endgültig in die Knie. Er bricht während des Verhörs zusammen. Zornig führen ihn die Soldaten zurück in seine Zelle. Als er sich dort zum Schlaf mit einer kratzig wirkenden Decke zudecken will und den Befehl des Uniformierten ignoriert, die Decke nicht zu benutzen, betritt dieser wütend seine Zelle, entreisst ihm die Decke, wirft ihn zu Boden und tritt ihm mit massiver Wucht auf die Hand, so dass sein kleiner Finger bricht. Völlig benommen erwacht er nach kurzem Schlaf. Sein Zellennachbar, der alles mit ansehen konnte, stellt sich ihm vor. Er heißt Akhmal. Der bisher namenlose Gefangene stellt sich als Murat vor. Als Murat an seinem Zellennachbarn herunterblickt, bemerkt er, dass dieser keine Beine mehr hat. Akhmal erzählt, dass er von den Soldaten zusammengeschlagen und dabei immer wieder auf seine Beine geknuppelt wurde. Als er schließlich ins Krankenhaus des Gefangenenlagers kam, wurden ihm die Beine amputiert. Voller Angst blickt Murat auf seine Hand und den zertrümmerten Finger. Die Aufseher um einen Arzt zu bitten, um nach der Hand zu sehen, scheint von nun an keine Option mehr für ihn zu sein.

Eine Limousine, darin ein Mann mittleren Alters im Anzug, fährt durch die dürre Landschaft der Insel bis zum Gefangenenlager. Zeitgleich wird Murat aus seiner Zelle geholt, in einen Transporter verfrachtet und erneut mit einer schwarzen Maske in einen anderen Teil des Lagers gebracht. Dort wartet in einem Verhörraum der Anzugträger. Murat wird an einem Tisch platziert, seine Hände und Füße mit Handschellen an einer Vorrichtung im Boden fixiert. Ruhig und höflich fragt der Mann Murat nach seinem Befinden. Murat ignoriert, dass der Unbekannte ihn ständig mit einem falschen Nachnamen anspricht.

Er gibt sich als Mann der amerikanischen Regierung zu erkennen, angereist aus Washington D.C., der ihm angeblich helfen möchte. Es ist der Verhörspezialist Gail Holford. Doch Murat schweigt und verweigert jede Kooperation. In der Konsequenz bleibt nur der Weg zurück in seine Zelle. Dort angekommen weckt ein deutlich vernehmbares Kratzen Murats Aufmerksamkeit. Gebannt beobachtet er, wie ein Leguan durch das Rohr der Kanalisation den Weg zu ihm in die Zelle findet. Fasziniert betrachtet er das Tier, das ruhig und anmutig, still und beinahe regungslos nun in seinem kleinen Drahtgefängnis sitzt – in Murats brutaler Alltagsrealität eine Ablenkung, die ihm Hoffnung und Kraft gibt.

Als Murat Tage später erneut im Verhörraum Gail Holford gegenüber sitzt und jede Aussage verweigert, will dieser die Vernehmung endgültig abbrechen und zurück nach Washington. Dies veranlasst Murat schließlich Holford seinen korrekten Namen mitzuteilen: Er heißt Kurnaz. Ein Fehler im Namen – vielleicht auch die Ursache für alle bisher stattgefundenen schrecklichen Ereignisse? Geht es hier womöglich gar nicht um ihn? Er bittet den Mann um Hilfe und versucht Klärung in die Sache zu bringen. Denn als er am 1. Dezember 2001 in der Nähe von Peschawar in Pakistan an einem Auto-Checkpoint festgenommen wurde, ahnte er nicht, dass er als mutmaßlicher Al-Qaida-Terrorist eine lange Odyssee vor sich haben würde. Holford bestätigt, dass er nur hier sei, um ihm zu helfen. Als Holford anbietet, einen Arzt nach Murats Hand sehen zu lassen, erinnert sich dieser panisch an die Geschichte um Akhmals Beinamputation – ein Arztbesuch kommt für Kurnaz auf keinen Fall in Frage.

Die täglichen Verhöre werden zur Routine. Holford beginnt ein ausgeklügeltes Frage-Antwort-Spiel, immer wieder wechselnd zwischen Verständnis und Schuldzuweisungen gegenüber dem Inhaftierten. Psychologische Kriegsführung. Holford gewährt Murat während des Verhörs „Freigang“, er sanktioniert einen Soldaten für sein menschenverachtendes Verhalten gegenüber Murat, erzählt ihm von seiner eigenen Familie in Washington und behauptet, sein Zellennachbar Yusuf, der eines Tages aus der Zelle geprügelt und abgeführt wird, sei wieder bei seiner Familie, weil er die Wahrheit gesagt habe – alles nur um das Vertrauen von Murat zu gewinnen. Weil Murat jedoch immer wieder seine Unschuld betont, geht Holfords Taktik nicht auf. Die Verhöre enden wieder und wieder mit Schlägen und Folter: tagelanges Hängen an Eisenketten, Elektroschocks, sadistische "Wasserspiele" der Wärter und Aushungernlassen. Kraft zieht Murat aus den zunehmenden Begegnungen mit dem Leguan, der immer häufiger den Weg von Draußen zu ihm in die Zelle findet.

Deutschland – In mehreren Rückblenden wird Murats Weg zum muslimischen Glauben nachgezeichnet: Als Türsteher einer türkischen Diskothek schlägt er sich durchs Leben. Doch der dort betriebene Handel mit Drogen macht Murat zu schaffen und als sein Freund Octay bei einer Messerstecherei ums Leben kommt, beschließt er sein Leben zu ändern – auch um seiner zukünftigen Ehefrau, einer gläubigen Muslima, ein guter, gottesfürchtiger Ehemann zu sein. Murats Eltern und Freunde beobachten seinen Wandel kritisch. Sie haben große Sorgen, dass er einer von jenen fundamentalistischen Glaubenskriegern der Al-Quaida geworden sein könnte. Und auch die neu entstandene Freundschaft zu Serdal, mit dem er eine Koranschule in Pakistan besuchen will, stimmt sie misstrauisch. Doch Murat lässt sich durch Nichts von seinem Weg abbringen.

Durch Murats Beharrlichkeit gerät Holford vermehrt unter Druck. Ein Vorgesetzter Holfords macht ihm klar, dass er ein Geständnis des Gefangenen braucht. Aus diesem Grund beschließt er seine Taktik zu ändern. Er täuscht gegenüber Murat vor, sein Freund Serdal habe ein Selbstmordattentat verübt, bei dem fünf Zivilisten und drei US-amerikanische Soldaten ums Leben gekommen seien. Murat ist sichtlich schockiert und fassungslos. Noch immer ungläubig, erzählt er Akhmal, der inzwischen in Murats Nachbarzelle verlegt wurde, von dem Anschlag. Akhmal bedauert den Verlust der Amerikaner nicht und versucht Murat klarzumachen, dass es die Opfer nicht anders verdient hätten. Er gibt Murat die Gelegenheit, nun ruhig gestehen zu können, dass er einer von „ihnen“ sei. Doch bevor Murat etwas entgegnen kann, zieht das plötzliche Auftauchen des Leguans Murats und Akhmals Aufmerksamkeit auf sich. Akhmals Versuch, von Murat etwas über seine „wahre“ Vergangenheit zu erfahren, scheitert und somit auch seine geheime Mission, im Auftrag von Holford, ein Geständnis zu erringen.

Besessen und unnachlässig treibt Holford sein perfides Spiel weiter. Er suggeriert Murat, dass er entlassen werde und von nun an ein freier Mann sei. Als Murat nach draußen geführt wird und das scheinbar rettende Geräusch der Helikopter-Rotoren vernimmt, kann er kaum glauben, dass sein Martyrium nun tatsächlich ein Ende haben soll. Doch die Hoffnung versiegt und wird schließlich in einer qualvollen Prügelattacke endgültig zerschlagen. All die Geschehnisse und hinterlistigen Versuche von Holford verdeutlichen Murat, dass seine Gegner zu wenig gegen ihn in der Hand haben und dies der eigentliche Grund sein muss, warum Holford mit aller Macht versucht, ein Geständnis von ihm zu bekommen. Durch diese Erkenntnis bleibt Murat stark und beweist eine Widerstandskraft, gegen die auch Holford nichts auszurichten vermag.

Als Holford zugetragen wird, dass Murat einen Leguan in seiner Zelle hält, fordert er ihn auf, das Tier zu töten – ausgerechnet jenes Lebewesen, das für ihn zu einem wichtigen Symbol des Widerstands und zum einzigen Halt in dieser Zeit geworden ist. Murat widersetzt sich dem Befehl Holfords. Dieses Verhalten wird mit der Anordnung zur Isolationshaft quittiert. Unbeugsam tritt Murat schließlich in den Hungerstreik. Extreme Hitze, Kälte, dauerhaftes Licht und ständige Musik bringen ihn nicht dazu, seinen Willen zu brechen. Erst als Holford sich an Murats Angst vor einem Arztbesuch erinnert, kapituliert Murat und tötet den Leguan. Reglos liegt dieser vor ihm, als Holford wieder den Verhörraum betritt. Das Tier ist nun tot, doch Murat ist nach wie vor nicht bereit ein Schuldeingeständnis zu unterschreiben. Murat erkennt: Er hat nichts mehr zu verlieren. Nichts würde seine derzeitige Lage verbessern. Ein Geständnis würde all die Höllenqualen und Foltermaßnahmen rückwirkend nur gerechtfertigt erscheinen lassen. Nun muss Holford schließlich sich und seinen Vorgesetzten eingestehen, dass er gescheitert ist. Er verlässt das Gefangenenlager. Murat Kurnaz jedoch wird drei weitere Jahre den Schikanen und Repressalien der US-Soldaten in Guantanamo Bay ausgesetzt – insgesamt 1725 Tage verbringt er in Gefangenschaft.

PRODUKTIONSNOTIZEN

- Stefan Schaller über die Dreharbeiten

An den Berichten von Murat Kurnaz und bei meinen Recherchen über andere Gefangene in Guantanamo hat mich immer wieder das System der Verhöre fasziniert. Dieses perfide Spiel von Zuckerbrot und Peitsche, Anschuldigungen, falsche Versprechungen und gespielte Gutmütigkeit, auf die Murat Kurnaz in seiner Naivität auch des Öfteren hereingefallen ist. Für mich stand dieses System des „Gestehe und wir lassen dich frei“ für die gesamte paradoxe Situation in Guantanamo. Man brauchte die Geständnisse dringend und wollte die „Richtigen“ gefunden haben, um der Welt zu beweisen, dass man das Problem im Griff habe. Und nicht zuletzt, um eine Inhaftierung in Guantanamo zu rechtfertigen. Diese Tatsache, die hier so wenig bekannt ist – der Druck unter dem die operierenden Agenten und letztlich die Soldaten selbst standen – interessierte mich von Anfang an.

Um eine funktionierende Dramaturgie und damit einen „runden“ Film zu erzählen, habe ich mich schließlich für eine Konzentration auf zwei Protagonisten entschieden, anhand der sich das System Guantanamo dramaturgisch klarer zeichnen lies. Mehrere Vernehmer, ein Wechselspiel der Bezugspersonen, welches in der Realität nicht selten Anwendung gefunden hat, hätte sicher auch seinen Reiz gehabt, aber den Film weg von unserer Prämisse geführt und einen dokumentarischen Charakter bedient, um den es uns nicht ging.

Ich habe zahlreiche Gespräche mit Murat Kurnaz geführt. Kameramann Armin Franzen, Hauptdarsteller Sascha Alexander Geršak und ich haben ihn mehrmals getroffen. Außerdem gab es ein 40-Stündiges Audiodokument, welches kurz nach seiner Freilassung aufgenommen wurde. An dem realen Vorbild und der Verhörprotokolle haben wir uns orientiert was Murat Kurnaz' Sprache, den Duktus sowie die Dialoge der Verhörszenen angeht. Der Darsteller des Vernehmers konnte keinem lebenden Vorbild nacheifern, und so entschieden wir uns für ausgiebige Recherche von diversen Vernehmerberichten und auch von real dokumentierten Verhörsituationen aus denen wir Techniken und Vorgehensweisen analysierten.

Jeder Schauspieler musste diese intensive Vorarbeit leisten, da wir während der Dreharbeiten nur wenig Zeit hatten. Zu viel Aufmerksamkeit haben andere Prozesse in Anspruch genommen, wie z.B. die Lichtgestaltung, um ein karibisches Flair in Brandenburg glaubhaft zu machen, die Maskenzeiten für den Bart und die Inszenierung der Komparserie, die immer so subtil wie möglich ein Paralleleben in den Nachbarzellen abbilden sollten, um den Eindruck zu verstärken, dass Murat Kurnaz' Schicksal nur eines von Vielen ist. Besonders habe ich mich gefreut, dass wir zahlreiche ehemalige US-Soldaten gewinnen konnten, bei unserem Film als Komparsen mitzuwirken, und so für die nötige Authentizität zu sorgen. Viele von ihnen waren vorher im Somaliaeinsatz oder im ersten Irakkrieg gewesen und mussten dort mit Inhaftierten in ähnlichen Situationen verfahren.

Alle Szenen wurden vorher intensiv geprobt, Staging und Blocking im Vorhinein entschieden, so dass letztlich nur noch eine Feinarbeit am Set zu leisten war, evtl. Tempo und Rhythmik der Szenen modifiziert wurde. Die Proben wurden vom Kameramann beobachtet und wir entschieden uns anhand dieser Probenprozesse für einige wenige, aber sehr genaue und expressive Kamerawinkel, die sehr lange Dialogpassagen tragen konnten.

Die Dreharbeiten blieben allerdings trotz aller Vorbereitung nicht von unkalkulierbaren Überraschungen verschont. So wehte kurz vor Drehstart in Brandenburg ein Sturm unser komplettes Außenlager davon und wir mussten den Dreh weiter in den Herbst verschieben. Letztlich Glück im Unglück, da die tiefer stehende Sonne im späten Oktober den realen Lichtverhältnissen auf Kuba näher kommt, als die im Spätsommer. Außerdem hatte es in dem eigentlich angesetzten Drehzeitraum jeden Tag geregnet, der Wettergott meinte es also gut mit uns.

War es am Anfang noch das Wetter, welches die sehr anstrengenden Dreharbeiten bestimmt hat, kam zum Ende ein ganz anderes Problem auf uns zu. Unser Hauptdarsteller musste während des Drehs Gewicht verlieren, um den Hungerstreik von Murat Kurnaz glaubhaft darzustellen. Die Energie des Darstellers wurde weniger, doch die Szenen immer intensiver. Ein Kraft raubender Prozess für alle Beteiligten. Zudem ermöglichte die Drehverschiebung aufgrund des Sturmes nicht mehr die geplanten vier Wochen Fasten, und so musste Sascha schon während des Drehs eine strenge Diät halten, um dann gegen Ende eine 2,5-wöchige Drehpause zu haben, in der er unter ärztlicher Aufsicht gar nichts mehr aß. Der Gewichtsverlust ist im Verlauf des Filmes zwar sehr subtil, aber stetig, da wir weitestgehend chronologisch gedreht haben. Allerdings, und das war uns wichtig, haben wir keinerlei technische Hilfsmittel verwendet. Sascha hat insgesamt von Vorbereitung bis Drehende 20 Kilo verloren. Eine enorme Leistung.

Das Außenlager wurde in Brandenburg auf dem Gelände von „Tropical Island“ errichtet, die Innenszenen, Camp Delta und die Verhörräume in der Marlene Dietrich Halle von Studio Babelsberg. Es gab also keinerlei reale

Location bzw. Drehsituation was Guantanamo betrifft, alles hing vom genauen Arbeiten der einzelnen Departments ab.

Zu Beginn des Filmes schauen wir sehr stark von außen auf Murat Kurnaz, die Räume sind weit, wir sehen Außen-Szenen in Guantanamo – wir wissen noch wenig über die Hauptperson, kennen sie kaum und haben wenig Bezug zu seiner Un-/Schuld. Die Käfige in Camp X-Ray sind offen, der Himmel, die Freiheit ist spürbar. Im Verlauf des Filmes werden die Räume immer enger, die Zellen in Camp Delta haben kaum Außenanbindung, bis wir schließlich in der komplett isolierten, klinisch weißen Isolationszelle landen.

Diese Entwicklung wurde natürlich ebenso von der Bildgestaltung übernommen. Die Wahl der Linsen bis hin zur Kameraführung folgt komplett diesem Konzept der Verdichtung. Der Verhörraum sollte von einem neutralen, offiziellen Raum, in dem Hilfe möglich, eine Aussicht auf Freilassung durch den Vernehmer realistisch erscheint, zu einem Raum ohne Ausweg werden, der keine Orientierung bietet und über seine sterile Anmutung keine Hoffnung auf Freiheit und Besserung zulässt. Ziel war es zudem, die Techniken der „harten Verhörmethoden“, wie sie in Guantanamo und anderen Geheimgefängnissen der Amerikaner angewandt wurden, filmisch zu interpretieren. Wir haben viel recherchiert und uns alle erdenklichen Bildmaterialien besorgt, außerdem natürlich mit Murat Kurnaz selbst über die Techniken und Räume gesprochen sowie mit den beteiligten Militärberatern des Films. Die Verhörräume in Guantanamo sind zwar ähnlich kahl, aber um vieles kleiner, als bei uns im Film. Wir mussten, um filmisch arbeiten zu können, das Prinzip umkehren: Wir haben einen extrem großen Raum gebaut und diesen dann über Linsenwahl und Quadrierung im Verlauf des Films immer enger werden lassen. So konnten wir der inneren Reise Murat Kurnaz', seinem psychischen Zustand sowie den Verhörtechniken und ihren Auswirkungen mit filmischen Mitteln Rechnung tragen, diese quasi übersetzen und für den Zuschauer nachvollziehbar machen.

So wie es in der Gestaltung der Räume und des gesamten Lagers um eine Verdichtung ging, um schließlich mit Murat Kurnaz in der vollkommenen Isolation anzukommen, sollte dies auch auf der Tonebene geschehen. Sind die Umgebungsgeräusche und Schreie der Mitgefangenen und Soldaten zu Beginn des Films noch sehr präsent, nimmt dies im Laufe der Geschichte ab. Zum Ende hin sind wir nah bei Murat Kurnaz, zurückgeworfen ganz auf sich selbst. Gezeichnet vom Hungerstreik sind alle Geräusche, die von ihm ausgehen, fast schon übernahm und die Umgebung erscheint weit weg. Ziel war es gewissermaßen einen Abschied vom Hier und Jetzt, eine innere Freiheit zu erzählen, die es ihm ermöglicht, das System Guantanamo zu überstehen. Murat Kurnaz sollte sozusagen ganz bei sich sein!

Für die Rückblenden im Film haben wir reale Orte von Murat Kurnaz' Jugend aufgesucht. Wir wollten die Realität nicht eins zu eins abbilden, aber uns davon inspirieren lassen. Auch wenn die Szenen im Film nur kurz sind, sollten sie unbedingt ein ganz bestimmtes Gefühl transportieren. Durch die gestalterische Überhöhung und die Auswahl der Motive wollten wir eine Lebendigkeit in Bremen erzählen, die einen Kontrast bildet zur Lagersituation in Guantanamo, einen Gegenpunkt zu der sterilen, kühlen Guantanamo-Welt. Dabei war uns wichtig, Bremen ganz klar nicht als gleichwertige B-Ebene zu erzählen, sondern diesen Szenen den Charakter einer Erinnerung zu verleihen. Gleichzeitig musste die filmische Bremen-Welt aber auch klar machen, warum Murat Kurnaz unbedingt ein anderes Leben wollte. Warum es ihm wichtig war zu heiraten und seine alten Freunde hinter sich zu lassen. Die Locations mussten also immer mehrere Zwecke gleichzeitig erfüllen können, weshalb die Suche danach sehr ausgiebig war.

Murat Kurnaz hatte immer eine große Faszination für Tiere. Ein Journalist berichtete mir, wie Murat Kurnaz bei einem Zoobesuch (nach seiner Freilassung) jedes einzelne Tier fasziniert beobachtet und fotografiert hat. So war er auch im Gegensatz zu einigen anderen Insassen auf Guantanamo weniger von der exotischen Tierwelt dort abgeschreckt – die Gefangenen bekamen Besuch von Echsen, Schlangen, Vögeln und Ameisen. Murat Kurnaz berichtete mir, wie er über längere Zeit einen Leguan heimlich fütterte. Wir entschieden uns, diese Tierliebe als Metapher in die Geschichte einzuarbeiten. Eine Echse als Verbündeter gegen ein System der Willkür, welches das Ziel hat, den Insassen den Wunsch zu leben zu rauben, sie aber im Falle eines Hungerstreiks zwangsernährt, um so den drohenden Tod zu verhindern. Für Murat Kurnaz war die Zeit in der Isolation besonders schlimm, da er nun auch keinen Besuch mehr von den Tieren bekam. Man hat ihm quasi das Letzte genommen, was ihm geblieben war. Und so ist auch der erzwungene Mord des Tieres metaphorisch zu betrachten, er steht für alles, was man einem Menschen nehmen kann. Murat Kurnaz hat erkannt, dass er nichts mehr zu verlieren hat, wenn er sich von allem lossagt, und so kann ihm das System Guantanamo nichts mehr anhaben. Dieses Bild war für mich zentral, um dem Zuschauer begreiflich zu machen, welche Leistung Murat Kurnaz letztlich vollbracht, welche Stärke er gezeigt und wie er es geschafft hat, die Zeit auf Guantanamo zu überstehen.

VOR DER KAMERA

Sascha Alexander Geršak

als Murat Kurnaz

Der gebürtige Baden-Württemberger Sascha Alexander Geršak besuchte von 2000 bis 2003 die European Filmactor School in Zürich. Kurz nach seinem Studienabschluss erhielt er bereits erste Theaterengagements an verschiedenen Schweizer Bühnen wie unter anderem dem Züricher Schauspielhaus, dem Rote Fabrik Theater Zürich oder der Kaserne Basel. 2008 wurde Sascha Alexander Geršak mit dem „Fajir-Theater-Festival Teheran“ als bester internationaler Darsteller für seine Rolle in der Inszenierung „Rashomon“ (Regie: Bernhard Mikeska), nach einer Erzählung von Ryunosuke Akutagawa, ausgezeichnet.

Neben zahlreichen Auftritten in verschiedenen Fernsehproduktionen wie beispielsweise der mehrfach ausgezeichneten Krimiserie „Im Angesicht des Verbrechens“, sah man Geršak auch wiederholt in der „Tatort“-Reihe. In dem mit dem Thomas Strittmatter Preis ausgezeichneten Drama um den Guantanamo-Häftling Murat Kurnaz spielt Sascha Alexander Geršak seine erste große Kinohauptrolle.

Filmografie (Auswahl)

2013	5 JAHRE LEBEN	Regie: Stefan Schaller
2013	„Tatort – Macht und Ohnmacht“ (AT)	Regie: Thomas Stiller
2012	TORRE TANZT (AT)	Regie: Katrin Gebbe
2011	„Viva Berlin“	Regie: Moritz Mohr
2010	„Tatort – Die Heilige“	Regie: Jobst Christian Oetzmann
2010	„Im Angesicht des Verbrechens“	Regie: Dominik Graf
2009	„Kommissar Süden und der Luftgitarrist“	Regie: Dominik Graf

Ben Miles

als Gail Holford

Der Brite Ben Miles, der 1967 in Wimbledon/London geboren wurde, begann bereits während seiner Schulzeit mit der Schauspielerei und stand für zahlreiche Stücke auf der Schultheaterbühne. Seine Ausbildung absolvierte er schließlich an der Guildhall School of Music and Drama, an der unter anderem auch Orlando Bloom, Daniel Craig und Joseph Fiennes studierten. Seit Beginn der 90er Jahre war Miles in zahlreichen Nebenrollen unterschiedlichster TV-Produktionen zu sehen, bis er schließlich 2000 als Frauenheld Patrick in der Comedy-Serie „Coupling“, die unter anderem auch in Deutschland ausgestrahlt wurde, einem größeren, internationalen Publikum bekannt wurde. Schon während seines festen Engagements für „Coupling“ übernahm er Episodenrollen in „Prime Suspect“. 2006 beeindruckte er in dem TV-Drama „Mein Freund auf vier Pfoten“ als Vater eines autistischen Sohnes. Noch im gleichen Jahr sah man Miles an der Seite von Natalie Portman in der Rolle des Dascombe in V WIE VENDETTA (Regie: James McTeigue) auf der Kinoleinwand. Drei Jahre später arbeitet Miles erneut mit dem Regisseur James McTeigue in dem Kinofilm NINJA ASSASIN zusammen.

Filmografie (Auswahl)

2013	5 JAHRE LEBEN	Regie: Stefan Schaller
2011	„Zen“	Regie: J. Alexander, J. Jones, C. Menaul
2010-11	„Gelobtes Land“	Regie: Peter Kosminsky
2009	NINJA ASSASIN	Regie: James McTeigue
2008	SPEED RACER	Regie: Andy & Lana Wachowski
2006	V WIE VENDETTA	Regie: James McTeigue
2006	„Tödlicher Sommertrip“	Regie: John Fawcett
2006	„Mein Freund auf vier Pfoten“	Regie: Simon Shore
2005	EINE HOCHZEIT ZU DRITT	Regie: Ol Parker
2003	„Prime Suspect 6: The Last Witness“	Regie: Tom Hooper
2000-04	„Coupling“	Regie: Martin Dennis

HINTER DER KAMERA

Stefan Schaller

Regie und Drehbuch

Stefan Schaller wurde am 9. Juli 1982 in München geboren. Nach dem Abitur 2002 studiert er in München Politik und Theaterwissenschaften. Nach einem Auslandsaufenthalt in Mittelamerika, arbeitet er in der Drehbuchentwicklung der Boje Buck Produktion in Berlin. Seit Oktober 2005 studiert Schaller an der Filmakademie Baden-Württemberg szenische Regie. Neben seinem Studium, in dem er zahlreiche Kurzfilme realisiert, arbeitet er als freiberuflicher Drehbuchautor. HÄNDE WEG VON MISSISSIPPI, für das er das Drehbuch schrieb, erhält sowohl den Bayerischen als auch den Deutschen Filmpreis für den besten Kinderfilm. 2008 gewinnt sein mittellanger Film „Böse Bilder“ den renommierten Max-Ophüls Preis. 2009 lief sein Kurzfilm „Jedem das Seine“ auf der Berlinale im Rahmen der Perspektive Deutsches Kino. In Entwicklung befindet sich aktuell das Drehbuch zu CORPUS DELICTI in Zusammenarbeit mit Juli Zeh nach deren Romanvorlage. Für sein gleichnamiges Drehbuch zu 5 JAHRE LEBEN wurde Stefan Schaller bereits mit dem Thomas Strittmatter Preis der MFG Filmförderung Baden-Württemberg ausgezeichnet. Im April 2012 schloß er sein Studium an der Filmakademie ab, 5 JAHRE LEBEN ist sein Diplomfilm.

Filmografie (Auswahl)

2013	5 JAHRE LEBEN	Regie und Drehbuch
2010	Tatort „Hilfos“	Drehbuch
2009	„Jedem das Seine“	Regie und Drehbuch
2007	„Der zweite Bruder“	Regie und Drehbuch
2007	„Böse Bilder“	Regie und Drehbuch
2007	HÄNDE WEG VON MISSISSIPPI	Drehbuch

Jochen Laube

Produzent

Jochen Laube wurde 1978 in Ludwigsburg geboren. Nach seinem Abitur studierte er an der Filmakademie Baden-Württemberg das Fach Produktion und diplomierte 2005 mit seinem Film URLAUB VOM LEBEN, der 2006 in den deutschen Kinos startete. Anschließend arbeitete er u. a. bei Peter Greenways Produktion „The Tulse Luper Suitcases“ und für das deutschlandweite Kinderkinokonzept „Die Zauberlaterne“ der UNESCO. Im Jahr 2006 gründete er die Produktionsfirma „sommerhaus filmproduktionen“, mit denen er u. a. Filme wie den mit zahlreichen Preisen ausgezeichnete NOVEMBERKIND (2008, Regie: Christian Schwochow), den mit einem Grimme-Preis prämierten Dokumentarfilm „Sonbol“ (2008, Regie: Niko Apel) oder den mit einer Lola des deutschen Kurzfilmpreises ausgezeichneten „Die Haushaltshilfe“ (2008, Regie: Anna Hoffmann) produzierte. Seit 2008 arbeitet er als Produzent bei der teamWorx Television & Film GmbH und leitet dort das Büro in Ludwigsburg.

Filmografie (Auswahl)

2013	5 JAHRE LEBEN	Regie: Stefan Schaller
2012	3 ZIMMER / KÜCHE / BAD	Regie: Dietrich Brüggemann
2012	DIE UNSICHTBARE	Regie: Christian Schwochow
2011	DAS LIED IN MIR	Regie: Florian Cossen
2011	DAS LEBEN IST KEIN HEIMSPIEL	Regie: Frank Pfeiffer, Rouven Rech
2010	DAS SCHIFF DES TORJÄGERS	Regie: Heidi Specogna
2008	NOVEMBERKIND	Regie: Christian Schwochow
2008	BLINDFLUG	Regie: Ben von Grafenstein
2006	URLAUB VOM LEBEN	Regie: Neele Leana Vollmar

Fabian Maubach

Producer

Fabian Maubach wurde 1980 in Köln geboren. Nach Abitur und Zivildienst am Goethe Institut studiert er Kulturwissenschaft, Soziologie und Musikwissenschaft an der Humboldt Universität zu Berlin. Parallel sammelt er Erfahrungen bei verschiedenen Kinoproduktionen bei der Bavaria in München. Seit 2004 Studium an der Filmakademie Baden-Württemberg im Fach Produktion mit dem Schwerpunkt „International Producing“. Neben mehreren Kurz- und Dokumentarfilmen im Rahmen seines Studiums, produziert er seit 2006 Image- und Dokumentarfilme mit seiner Firma mosquitofilm. Seit 2009 arbeitet er mit Jochen Laube als Producer für teamWorx Television & Film GmbH.

Filmografie (Auswahl)

2013	5 JAHRE LEBEN	Regie: Stefan Schaller
2012	3 ZIMMER / KÜCHE / BAD	Regie: Dietrich Brüggemann
2012	DIE UNSICHTBARE	Regie: Christian Schwochow
2011	DAS LIED IN MIR	Regie: Florian Cossen
2008	„Landgang“	Regie: Fabian Maubach
2008	„Sonbol“	Regie: Niko Apel
2008	„Mein Erlöser lebt“	Regie: Tobias Müller
2005	„Wolfsnacht“	Regie: Florian Cossen

Joseph M'Barek

Producer

Joseph M'Barek wurde 1986 in München geboren. Seit frühester Kindheit wirkte er als Darsteller in zahlreichen Film- und Fernsehproduktionen mit. Durch das geweckte Interesse an der Filmproduktion entschied er sich 2007 für ein Studium an der Filmakademie Baden-Württemberg im Fachbereich Produktion / „International Producing“ und realisierte seither zahlreiche Projekte im szenischen, dokumentarischen und animationstechnischen Bereich, welche sowohl auf internationalen als auch nationalen Festivals große Erfolge feiern konnten und zahlreich ausgezeichnet wurden. U. a. wurde er 2008 in die „Masterclass Soko Stuttgart“ aufgenommen und arbeitete erstmals auch als Autor für eine Episode. 2010 folgte ein Stipendium der LBBW an der UCLA Los Angeles/ Californien. Sein Diplom legte er 2012 mit dem Kinospielefilm 5 JAHRE LEBEN unter der Regie von Stefan Schaller ab.

Filmografie (Auswahl)

2013	5 JAHRE LEBEN	Regie: Stefan Schaller
2010	„Rausch“	Regie: Verena Jahnke
2010	„Kracht“	Regie: Thorsten Wenning
2009	„Das Rudel“	Regie: Alexander Schimpke
2009	„Hase“ (Werbefilm für BMW Mini)	Regie: Thomas Schlagkamp
2008	„Ab heute bin ich Mark“	Regie: Michael Adam
2008	„Lys“	Regie: Krystof Zlatnik

Armin Franzen

Kamera

Am 01.09.76 geboren in Trier. Nach seiner Ausbildung zum Mediengestalter Bild & Ton in Köln, arbeitet er bei diversen Werbe-, Kino- und TV-Produktionen als Beleuchter und Kameraassistent. 2001 beginnt er das Studium im Fach Kamera an der Filmakademie Baden-Württemberg und erhält 2003 das Stipendium Baden-Württemberg. 2004 verbringt er ein Auslandsjahr an der Polish National Filmschool PWSFTviT, Lodz (Polen). Dezember 2004 Fortführung des Studiums an der Filmakademie Baden-Württemberg. 2006 Nominierung zum Deutschen Kamerapreis mit „built to dream“. 2007 Nominierung zum Deutschen Kamerapreis und zum Förderpreis Kurzfilm beim Deutschen Kamerapreis mit „Amin“, der u. a. zum European Film Award 2007 nominiert wird. Im März 2008 erfolgreicher Abschluss mit Diplom an der Filmakademie Baden-Württemberg. Mai 2008 Kodak Kamerapreis für KRONOS und „die herausragende Leistung in Bild- und Lichtgestaltung während des gesamten Studiums“. 2009 Deutscher Kamerapreis, Kategorie Kinospießfilm für KRONOS.

Filmografie (Auswahl)

2013	5 JAHRE LEBEN	Regie: Stefan Schaller
2012	DIE FARBE DES OZEANS	Regie: Maggie Peren
2010	FLEURS DU MAL	Regie: David Dusa
2010	„Die kluge Bauerntochter“	Regie: Wolfgang Eißler
2009	„Der Mann aus der Pfalz“	Regie: Thomas Schadt
2008	KRONOS	Regie: Olav F. Wehling

Simon Blasi

Schnitt

Simon Blasi wurde 1977 in Erlangen geboren. Schon mit seinem Abschlussfilm sorgte er für einen fulminanten Einstieg ins Berufsleben: NIMMERMEER (2006, Regie: Toke Constantin Hebbeln), der 2007 mit dem Studenten-Oscar® ausgezeichnet wurde. Blasis nächster Kinofilm SHAHADA (2009) von Burhan Qurbani wurde für den Wettbewerb der Internationalen Filmfestspiele Berlin ausgewählt. 2012 kamen gleich zwei Filme, die Simon Blasi geschnitten hat, ins Kino: OMAMAMIA von Tomy Wigand und WIR WOLLTEN AUFS MEER von Toke Constantin Hebbeln. Mit Stefan Schaller hat Blasi vor 5 JAHRE LEBEN bereits bei den Filmen „Jedem das Seine“ und „Böse Bilder“, der 2008 mit dem Max Ophüls Preis für mittellange Filme ausgezeichnet wurde, zusammengearbeitet.

Filmografie (Auswahl)

2013	5 JAHRE LEBEN	Regie: Stefan Schaller
2012	OMAMAMIA	Regie: Tomy Wigand
2012	WIR WOLLTEN AUFS MEER	Regie: Toke Constantin Hebbeln
2012	DIE FARBE DES OZEANS	Regie: Maggie Peren
2009	SHAHADA	Regie: Burhan Qurbani
2006	NIMMERMEER	Regie: Toke Constantin Hebbeln

Julian R. Wagner
Production Design

Geboren 1980 in Darmstadt. Nach dem deutsch-französischen Abitur in Saarbrücken arbeitet er bis 2001 als freier Fotoassistent in München und absolviert diverse Praktika in den Bereichen Film und Photographie. Von 2001 bis 2005 studiert er Design an der Libera Università di Bolzano, Italien. Nach seinem Abschluss (Bachelor of Arts in Design) arbeitet er als freier Designer und Regieassistent. Seit Oktober 2007 studiert er Szenenbild im Aufbaustudiengang der Filmakademie Baden-Württemberg, das er 2010 mit Diplom abschließt. Im Sommer 2009 nimmt er an der Masterclass der UCLA in Los Angeles teil, gefördert durch die Landesstiftung Baden-Württemberg und der Robert Bosch Stiftung. Er lebt und arbeitet als Szenenbildner und Designer in Berlin und München.

Diana Dean
Kostüm

Die 1970 in Berlin geborene Diana Dean hat sich ein enorm breites Tätigkeitsfeld erarbeitet: Ob es historisch angehauchte Kostüme wie in „Im Tal der wilden Rosen“ (2008, Regie: Stefan Bartmann), futuristische Stylings wie in der internationalen Kinoproduktion AEON FLUX (2004, Regie: Karyn Kusama), Fernsehserien wie „Berlin, Berlin“, Musik-Videos von Dellé oder auch Werbespots für Mercedes-Benz und Ikea – die studierte Modedesignerin, Stylistin und Kostümdesignerin Diana Dean ist in all diesen Feldern gleichermaßen zu Hause und zeigt in 5 JAHRE LEBEN, in dem sie den Wandel eines Menschen vom Gang-Mitglied über den gläubigen Muslim bis zum Gefängnis-Insassen in all seinen Umfeldern fein und differenziert herausarbeitet, die ganze Bandbreite ihres Könnens.

Dörte Dobkowitz und Irina Tübbecke
Maske

Die beiden Maskenbildnerinnen arbeiten bereits seit Jahren im Team. Zu ihren gemeinsamen Filmen zählen neben 5 JAHRE LEBEN die beiden Dennis Gansel-Filme DIE WELLE (2007) und WIR SIND DIE NACHT (2009), MÄNNERSACHE (2008) von Gernot Roll sowie OTTO'S ELEVEN (2008) von Sven Unterwaldt. Dörte Dobkowitz zählt darüber hinaus u.a. noch SCHWERKRAFT von Maximilian Erlenwein zu ihren Credits und war als Zusatzmaskenbildnerin bei Produktionen wie ELEMENTARTEILCHEN (2005, Oskar Roehler) und DIE DREI MUSKETIERE (3D) von Paul W.S. Anderson beschäftigt. Irina Tübbecke arbeitete darüber hinaus mit Regisseuren wie Vanessa Jopp (ENGEL UND JOE, 2001), Oskar Roehler (AGNES UND SEINE BRÜDER, 2003) oder Marc Rothemund (2009, GROUPIES BLEIBEN NICHT ZUM FRÜHSTÜCK).

Christoph Schilling
Ton

Christoph Schilling erlangte seine Ausbildung zum Tonmeister in München bei der Music Support Group. Durch verschiedene Projekte und die räumliche Nähe zur Filmakademie Baden-Württemberg wuchs sein Interesse am Filmton. Vor 5 JAHRE LEBEN arbeitete Schilling als Tonassistent mit Marc Rensing an dem viel beachteten Film PARKOUR (2008) und mit Florian Cossen an DAS LIED IN MIR (2011) sowie als Tonmeister mit Hannah Schweier an CINDY LIEBT MICH NICHT (2010) und „Unter Nachbarn“ (2012, Regie: Stephan Rick). Zu seinen jüngsten Arbeiten zählen HEADHUNTER (2011, Regie: Bastian Günther), TRANSPAPA (2012, Regie: Sarah Judith Mettke), GIRAFFADA (Regie: Rani Massalha) und THE BIG BLACK (Regie: Oliver Kyr).

ANHANG
AUSGEWÄHLTE HINTERGRUNDINFORMATIONEN ZUM FILM

REAKTIONEN AUF DIE GESCHICHTE VON MURAT KURNAZ

Quelle: *Murat Kurnaz: Five years of my live. An innocent man in Guantanamo, Palgrave Macmillan, New York, August, 2009*

“The most compassionate, truthful, and dignified account of disgrace of Guantanamo that you are ever likely to read.”

John le Carré

“I thank God that Murat kept his sanity in the hell of injustice and torture of nearly five years in Guantanamo so he could tell his story. I am sure Murat’s book will educate a whole generation about justice and the defence of human rights.”

Vanessa Redgrave

“Like many of the men imprisoned in Guantanamo, Murat Kurnaz was held for years without proper charge or trial. After intensive campaigning by his friends, family and Amnesty International members all over the world, he was finally released. This book is a profound and detailed account of his experiences. After suffering torture and detention without trial, it is testament to great strength of character that he is able to tell his story with such power and clarity.”

Kate Allen, Director, Amnesty International, UK

“Murat makes the horrors and inanities of Guantanamo so real; his voice is by turns young and headstrong, wry and wise. Murat’s mother came to the United States to hear our first Guantanamo case argued before Supreme Court back in 2004 – when I met her, I didn’t know whether she would ever see her son again. Now he is home safe and has produced this riveting and moving account of his torture and abuse at the hands of the U.S. government to shine a light in a dark place and try to help all those still languishing without hope. This is a must read.”

**Michael Ratner, President of the Center for Constitutional Rights
and attorney representing the Guantanamo detainees**

“Kurnaz ... avoids sensationalism for a harrowing record of barbarities carried out in the name of democracy ... [written] in stark, unadorned prose with no scores to settle, knowing that his account is beyond most people’s imagination. Kurnaz reveals Guantanamo shorn of media spin.”

The Guardian

Patti Smith: “[Kurnaz] is the same age as my son, Jackson. When I read the story, I realized how I would feel as a mother if my son had been taken away at the age of 20, put into chains, without any hope of leaving, without any direct charge.”

WITHOUT CHAINS

Patti Smith
copyright 2007

four long years
was I a man
dreaming in chains
with the lights on
a netherworld
nothing to say
thoughts impure
at Guantanamo Bay

now I'm learning
to walk
without chains
I'm learning
to walk
without chains
without chains
without chains

born in bremen
played guitar
a young apprentice
building ships
loved and married
heard the call
is attaining wisdom
a pursuit of fools?

journeyed to Pakistan
to study Koran
taken in custody
no reason why
then a prison camp
no freedom to breathe
branded an enemy
an enemy

(Chorus)

no fault was found
yet do they believe
then flown home
a version of free
chained to the floor
muzzled and bound
a last humiliation
left to endure
they say I walk
strange
that may be so
its been a long time
since I walked at all

now I'm learning
to walk
without chains
to talk
without chains
to breathe
without chains
to pray
without chains
to live
without chains
without chains

Song zum Download unter: http://www.pattismith.net/audio/Without_Chains.mp3

PATTI SMITH ÜBER MURAT KURNAZ

Quelle: Murat Kurnaz: Five years of my live. An innocent man in Guantanamo, Palgrave Macmillan, New York, August, 2009, Vorwort von Patti Smith: S. 9-10, Liedtext Without Chains S. 11-12

Murat Kurnaz was arrested in the winter of 2001 in Peshawar, Pakistan, known as the "City of Flowers". The subsequent five years Murat spent as a detainee in the United States military prison at Guantanamo Bay Naval base, with no formal charge lodged against him, reflects a terrible flaw in our judicial system. In the case of Murat Kurnaz, the accuser had the greater power over the accused. This violation of the basic civil right to due process poses a great threat to our safety and stability as a free people.

My reaction to his ordeal is one of a mother, as well as an artist and concerned citizen. Murat Kurnaz is the same age as my own son. I could only imagine the horror and frustration his mother experienced while attempting to penetrate the labyrinth of bureaucratic secrecy that surrounded Murat's internment. I considered deeply how I would feel if my own son languished in prison, detained for years of his life without formal charge, without trial.

To compound the injustice, it was reported that most of the evidence held against Murat Kurnaz was found to be exculpatory. In truth, I had to consult my dictionary to understand the meaning of this word. I was shocked to learn it means that someone is free of guilt or blame. This information would have been a godsend to his family and council and should have enabled his quick release. Instead, Murat languished in prison for another four years, even after it became clear to both U.S. and foreign authorities that he was innocent.

In the summer of 2006, after exhaustive negotiations on his behalf, Murat reclaimed his freedom. This long-awaited moment, his release after nearly five years of harsh detention, turned instead into a shocking continuation of his confinement. Muzzled and shackled for the duration of a seventeen-hour flight, Murat was returned to his homeland in the same manner one might transport a dangerous animal. The image of this young man, who had already experienced years of deprivation and humiliation, limping in chains drew from within me a deep sense of outrage.

Yet this final dehumanizing act did not break Murat Kurnaz. He found the strength to meditate on these events in his memoir, to reclaim his individuality, to openly practice his faith, to once again ride a motorbike and listen to music. Though the crown of his youth was taken from him, he offers us his experiences unfettered by the poison of bitterness.

When in prison Murat Kurnaz prayed for patience and strength. Surely the Most Excellent Protector shepherded him through his suffering, and the qualities that he prayed for will continue to illuminate his life.

PATTI SMITH

ROGER WILLEMSSEN: „HIER SPRICHT GUANTÁNAMO“

Auszüge aus Roger Willemsens Vorwort zu seinem Buch: Hier spricht Guantánamo. Interviews mit Ex-Häftlingen, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, 2006

„Guantánamo wird immer noch als eine Irritation, nicht als Skandalon einer Demokratie betrachtet, die sich frei fühlt, selbst zu bestimmen, wer auf ihre Grundrechte keinen Anspruch hat, und wer deshalb ohne Prozess verschleppt und entführt, isoliert, psychisch und physisch gefoltert, gebrochen und seiner vitalen Lebensmöglichkeiten beraubt, zurückgelassen werden darf. Diesem Sachverhalt gegenüber war die Publizistik insgesamt eher konziliant, und inzwischen ist Guantánamo so etwas wie das menschenrechtliche Waldsterben – ein Unglück, das das Haltbarkeitsdatum der Themenaktualität überschritten hat.“

(Seite 8)

„Überraschend aber – und fast völlig beschränkt auf die deutsche Rezeption – war der leitmotivisch vorgetragene Zweifel an der Unschuld der Häftlinge. Kaum ein Text, kaum ein Interview, in dem nicht unterstellt wurde, diese seien nur besonders geschickt getarnte fundamentalistische Fälscher und Täuscher. Was also offensichtlich in fünf Jahren Guantánamo und in einer raumgreifenden Publizistik zum Lager am wenigsten vermittelbar war, das ist die völlige Unschuld der Mehrheit jener, die auf Kuba gefangen gehalten werden.“

Die Schuldvermutung überlebt offenbar selbst die Freisprüche durch die US-Behörden, und das ist tatsächlich eine der fatalen Folgen der Internierung. Um diese Unschuld nachzuweisen, hätte es dieses Buch nicht bedurft. Sie wurde inzwischen von so zahlreichen Organisationen, Autoren, Filmemachern und Zeitgeschichtlern so gründlich dokumentiert, dass man sich allenfalls wundert, wie wenig diese Daten studiert wurden – auch das ein Manko der Meinungsbildung, und eines, das zum Mythos Guantánamo als Hort der islamischen Gewalt beigetragen hat und vielleicht einen Grund bildet, warum dieses Lager immer noch nicht mehr als einen zwar konsensuellen, aber in der Sache weitgehend folgenlosen Widerstand gefunden hat.“ *(Seite 24-25)*

CHRONIK DER EREIGNISSE

Quelle: Murat Kurnaz / Helmut Kuhn: *Fünf Jahre meines Lebens*, Rowohlt Verlag, Berlin, 2007, S. 259-275



3. Oktober 2001:

Wenige Wochen nach den Anschlägen vom 11. September fliegt der 19-jährige Murat Kurnaz von Frankfurt nach Karatschi in Pakistan. Zeugen geben an, Kurnaz wolle vermutlich zum Kampf gegen die Amerikaner nach Afghanistan reisen. Er bleibt in den folgenden Wochen in Pakistan.

7. Oktober 2001:

Beginn des Afghanistan-Krieges. US-Streitkräfte bombardieren Stellungen der Taliban sowie Ausbildungscamps der Al Qaida.

11. Oktober 2001:

Die Bremer Staatsanwaltschaft leitet gegen Kurnaz und drei weitere Personen ein Verfahren „wegen des Verdachts der Bildung einer kriminellen Vereinigung“ ein. [...]

1. Dezember 2001:

Kurnaz wird nahe Peschawar an einem Auto-Checkpoint festgenommen, nach tagelangem Aufenthalt in verschiedenen pakistanischen Gefängnissen an die US-Streitkräfte übergeben, die ihn nach Afghanistan verschleppen und dort im US-Geheimgefängnis Kandahar internieren und foltern. Bei seiner Festnahme in Pakistan war Kurnaz auf dem Weg zum Flughafen. Er wollte zurück nach Deutschland.

15. Dezember 2001:

Ein Vorauskommando der deutschen Eliteeinheit KSK trifft in Afghanistan ein. Zu den Aufgaben der KSK-Soldaten gehört die Bewachung des US-Geheimgefängnisses in Kandahar, wo Kurnaz gefoltert wird.

9. Januar 2002:

Der Bundesnachrichtendienst (BND) teilt dem Bundeskanzleramt mit, dass Kurnaz einen türkischen Pass hat und im südafghanischen Kandahar festgehalten wird. Dass auf dem US-Stützpunkt ein Terrorverdächtiger aus Deutschland interniert ist, wissen auch die deutschen KSK-Soldaten.

[...]

18. Januar 2002:

Das Bundeskriminalamt (BKA) übergibt der US-Bundespolizei FBI Informationen über Kurnaz. Es handelt sich dabei um Erkenntnisse des LKA Bremen aus dem Ermittlungsverfahren wegen Bildung einer kriminellen Vereinigung.

[...]

23. Januar 2002:

Laut einem BND-Bericht befindet sich Kurnaz noch in Afghanistan, seine „Verbringung nach Guantanamo“ werde jedoch „vorbereitet“. Weiter heißt es in der Geheimdienst-Depesche: Es gebe ein „Angebot“ der USA, „M.K. zu sprechen und zu befragen“.

28. Januar 2002:

Mehrere Medien berichten, dass Kurnaz sich in Afghanistan in amerikanischer Haft befindet. Das Stigma vom „Bremer Taliban“ ist geboren.

29. Januar 2002:

Im Bundeskanzleramt tagt unter Vorsitz von Frank-Walter Steinmeier die sogenannte Präsidentenrunde. Teilnehmer dieser exklusiven Runde sind in der Regel neben Steinmeier und dessen Geheimdienstkoordinator die Chefs des BKA, des BND und des Bundesamtes für Verfassungsschutz (BfV) sowie die Staatssekretäre des Auswärtigen Amtes, Bundesinnenministeriums und des Justizministeriums. Die Präsidentenrunde kommt überein, das Angebot der USA anzunehmen und Kurnaz in Guantanamo von deutschen Beamten vernehmen zu lassen.

[...]

31. Januar 2002:

Bundeskanzler Gerhard Schröder fliegt nach Washington. Beim Staatsbesuch im Weißen Haus spricht er den Fall Murat Kurnaz nicht an. Im Vorfeld wurde erwogen, sich in der Sache direkt an George Bush zu wenden. Aber die Beziehungen zu den USA will man nicht belasten.

1. Februar 2002:

Rabiye Kurnaz schreibt an das Auswärtige Amt. Die Mutter von Murat Kurnaz bittet um Auskunft über ihren Sohn. Die Polizei informiert sie über den bevorstehenden Transfer ihres Sohnes nach Guantanamo. In verzweifelter Sorge sucht sie Hilfe bei amnesty international und der evangelischen Kirche.

2. Februar 2002:

US-Militärs fliegen Kurnaz nach Guantanamo.

8. Februar 2002:

Außenminister Joschka Fischer beantwortet persönlich einen Brief der besorgten Eltern von Kurnaz – und weist deutsche Diplomaten an, sich um eine konsularische Vertretung von Kurnaz zu bemühen. Die deutsche Botschaft in Washington bittet US-Behörden um Auskunft zu Kurnaz.

15. Februar 2002:

Der Generalbundesanwalt lehnt ab, das Bremer Ermittlungsverfahren gegen Kurnaz zu übernehmen. Begründung: Es wurde kein „einschlägiges Beweismaterial“ gefunden, das ein Verfahren wegen Bildung „einer terroristischen Vereinigung“ rechtfertigt.

20. Februar 2002:

Der Präsident des Bremer Landesamtes für Verfassungsschutz (LfV), Walter Wilhelm, schreibt einen Vermerk, Kurnaz habe Verbindungen ins terroristische Milieu. Der Vermerk wird an das BfV weitergegeben. Derweil vernimmt die Bremer Polizei weitere Freunde, Bekannte von Kurnaz, auch Mitschüler, die ihn nicht mögen. Die meisten schließen aus, dass er nach Afghanistan in den Kampf wollte. Einem Vermerk des LKA zufolge findet sich im Umfeld von Kurnaz „keine direkte Aussage, wonach dieser in Afghanistan gegen die Amerikaner kämpfen wollte“.

[...]

28. April 2002:

Mit rund 300 anderen Gefangenen wird Murat Kurnaz von Camp X-Ray ins neuerbaute Camp Delta verlegt.

27. Mai 2002:

Der Bremer Rechtsanwalt Bernhard Docke übernimmt das Mandat für Murat Kurnaz und informiert von nun an regelmäßig die Medien über die Entwicklung.

9. Juli 2002:

Nachdem bislang mehrere US-Angebote, Kurnaz in Guantanamo zu befragen, vertagt wurden, stimmt die Präsidentenrunde im Kanzleramt nun einer Befragung durch deutsche Geheimdienstbeamte zu. Ermittler vom Bundeskriminalamt (BKA) dürfen nicht mit in den rechtsfreien Raum Guantanamo. Deutsche und amerikanische Behörden tauschen seit Monaten Erkenntnisse über Kurnaz aus.

17. Juli 2002:

Anwalt Bernhard Docke schreibt an Bundesaußenminister Fischer: „Die Situation ist besorgniserregend: Anwälte erhalten bislang keinen Zutritt, etwaige strafrechtliche Vorwürfe wurden bislang nicht konkretisiert. Meines Wissens wurden von amerikanischer Seite bislang keinerlei Angaben über die zeitliche Perspektive der Gefangennahme, die Klärung des Status der Gefangenen sowie die verbindliche Anwendung der Mindeststandards des humanitären Völkerrechts gemäß der Genfer Konvention gemacht.“ Im Antwortschreiben des Ministeriums steht, was seit Monaten bekannt ist: „Auf erneute Anfrage bei den amerikanischen Behörden wurde uns jetzt erstmals bestätigt, dass Herr Kurnaz tatsächlich in Guantanamo festgehalten wird.“ Das Ministerium verweist auf die Problematik der Staatsangehörigkeit von Murat Kurnaz.

[...]

23./24. September 2002:

Zwei Mitarbeiter des BND und einer des Verfassungsschutzes verhören Kurnaz insgesamt 12 Stunden, unter Kontrolle der CIA. Nach dem Verhör spricht der Mann vom Verfassungsschutz mit einem CIA-Stabsoffizier – und notiert, dass „nach Einschätzung des US-Partnerdiensts ein nicht unerheblicher Teil der dort Internierten nicht dem terroristischen Milieu zuzurechnen ist“. Es gäbe Signale direkt aus dem Pentagon, dass Murat Kurnaz „bereits in naher Zukunft freikommen könnte. In Notizen des mitgereisten Verfassungsschützers heißt es allerdings auch: „Vor dem Hintergrund der möglicherweise bald erfolgenden Freilassung des Kurnaz ist zu klären, ob Deutschland eine Rückkehr des türkischen Staatsbürgers überhaupt wünscht und gegebenenfalls zumindest bei dem zu erwartenden Medieninteresse dokumentieren möchte, dass alles versucht wurde, seine Rückkehr zu verhindern.“

26. September 2002:

BND kabela nach Berlin: „USA sehen die Unschuld von Murat Kurnaz als erwiesen an. Er soll in etwa sechs bis acht Wochen entlassen werden. Die deutschen Behörden werden vorab informiert, sodass eine Freilassung als von deutscher Seite erwirkt dargestellt werden kann.“ Es gibt Überlegungen, Murat Kurnaz nach seiner Rückkehr als V-Mann in der Islamistszene einzusetzen.

8. Oktober 2002:

Im Kanzleramt geht ein Bericht des BND zu den Verhören in Guantanamo ein. Danach bestehen laut Auskunft eines CIA-Mitarbeiters „gute Chancen“, dass Kurnaz zusammen mit weiteren Gefangenen bereits im November freikommen könnte. In der Präsidentenrunde kommen die Chefs der Sicherheitsbehörden überein, Kurnaz nicht als V-Mann einsetzen zu wollen.

13. Oktober 2002:

Die Bremer Staatsanwaltschaft stellt das Verfahren gegen Kurnaz vorläufig ein.

27. Oktober 2002:

In Guantanamo werden die ersten Gefangenen entlassen und zurück in ihre Heimatländer gebracht. Es handelt sich um drei Afghanen und einen Pakistani. Sie berichten in internationalen Medien von Isolationszellen und brutaler Behandlung.

29. Oktober 2002:

Bei der Präsidentenrunde im Kanzleramt wird unter der Leitung von Kanzleramtschef Steinmeier über eine „Nachfrage der USA“ beraten, ob Kurnaz nach Deutschland oder in die Türkei abgeschoben werden solle. BND-Präsident Hanning plädiert für eine Abschiebung in die Türkei und eine Einreisesperre für Deutschland. Geheimdienstkoordinator Ernst Uhrlau, Innenstaatssekretär Claus-Henning Schaper und die anderen Mitglieder der Runde stimmen zu.

30. Oktober 2002:

Im Bundesinnenministerium wird auf Weisung von Staatssekretär Schaper ein Strategiepapier entwickelt, wie man die Wiedereinreise von Kurnaz verhindern kann, falls ihn die USA doch nach Deutschland abschieben wollen. „Bitte an die amerikanische Seite, den Pass zur Verfügung zu stellen“, heißt es in dem Papier, „damit die Aufenthaltsgenehmigung physikalisch ungültig gemacht werden kann.“

8. November 2002:

Das Bundesamt für Verfassungsschutz informiert die CIA: Im Falle der Freilassung von Kurnaz bestehe der „ausdrückliche Wunsch“, dass er nicht nach Deutschland zurückkehre.

9. November 2002:

Bei der CIA stoße die Entscheidung der Bundesregierung, Kurnaz nicht nach Deutschland zu lassen, auf Unverständnis, wie aus einem internen BND-Vermerk hervorgeht. Die „Freilassung sei wegen seiner nicht feststellbaren Schuld sowie als Zeichen der guten Zusammenarbeit mit den deutschen Behörden geplant gewesen“. Die US-Seite vermute, die Bundesregierung wolle ihre Härte im Kampf gegen den Terrorismus demonstrieren. Allerdings habe eine andere Entscheidung „im Interesse der USA“ gelegen.

Dezember 2002:

Die Leitung des Bundeskriminalamts (BKA) ist mit dem Ergebnis des Verhörs von Murat Kurnaz durch BND und Verfassungsschutz nicht zufrieden. Im BKA überlegt man, eigene Beamte nach Guantanamo zu schicken, um Kurnaz noch einmal zu vernehmen. Schriftlich fragt das BKA deshalb bei den US-Behörden an, ob sie Murat Kurnaz wirklich freilassen wollen.

24. Februar 2003:

Mitteilung der CIA an deutsche Behörden: Zum gegenwärtigen Zeitpunkt könne eine Verlegung von Kurnaz nicht garantiert werden. Später strengen US-Militärs zwei Verfahren gegen Kurnaz an und bemühen sich bei der Staatsanwaltschaft Bremen vergeblich um Akteneinsicht.

Oktober 2003:

Bundesjustizministerin Brigitte Zypries besucht ihren amerikanischen Amtskollegen John Ashcroft. Obwohl dabei über Guantanamo und die internationale Kritik gesprochen wird, kommt es nicht zu einem Austausch über den Fall Murat Kurnaz.

12. November 2003:

Rechtsanwalt Docke schreibt Außenminister Fischer: „Die Familie meines Mandanten ist im hohen Maße besorgt um sein weiteres Schicksal. Seit Mai letzten Jahres kam keine Post mehr von ihm.“ Nach mehreren Erinnerungsschreiben erhält Docke zwei Monate später Antwort. „Aufgrund der Staatsangehörigkeit von Herrn Kurnaz konnten ihn türkische Regierungsvertreter besuchen. Aus diesen Kontakten und anderen Hinweisen haben wir den Eindruck gewonnen, dass es ihm den Umständen entsprechend gesundheitlich gut geht.“

19. November 2003:

Außenminister Fischer spricht den Fall Kurnaz ohne Erfolg bei seinem US-Kollegen Colin Powell an. Tage später veröffentlicht der „Spiegel“ Details zum bisher unbekanntem Verhör von Kurnaz durch deutsche Geheimdienstler im Herbst 2002.

Anfang April 2004:

Murat Kurnaz wird erneut verhört. Er glaubt in seinem Vernehmer einen der drei Deutschen wiederzuerkennen, die ihn bereits im September 2002 verhört haben. Die drei deutschen Beamten streiten später in einer „dienstlichen Erklärung“ gegenüber dem Kanzleramt ab, nochmals in Guantanamo gewesen zu sein.

12. Mai 2004:

Die Stadt Bremen stellt formal fest, dass Kurnaz' Aufenthaltsrecht seit Mai 2002 erloschen ist. In einem Gerichtsurteil erklärt das Verwaltungsgericht Bremen diese Entscheidung später für unrechtmäßig.

28. Juni 2004:

Der Supreme Court, das höchste amerikanische Verfassungsgericht, gesteht allen Gefangenen in Guantanamo das Recht zu, bei amerikanischen Gerichten Klage gegen ihre Inhaftierung einzureichen. Das Gefangenenlager auf Kuba fällt unter die Gerichtsbarkeit der US-Bundesgerichte.

2. Juli 2004:

Rabiye Kurnaz reicht im Namen ihres Sohnes eine Klage auf Haftprüfung ein. Sie macht geltend, dass Murat Kurnaz' Inhaftierung eine Verletzung von amerikanischem Verfassungsrecht, der Genfer Konvention und des übrigen Völkerrechts darstellt. 63 andere Häftlinge reichen ähnliche Klageschriften ein.

Im August 2004:

Die Behörden in Bremen erklären, vermutlich auf Betreiben des Innenministeriums, die unbefristete Aufenthaltsgenehmigung von Murat Kurnaz für erloschen.

30. September 2004:

Murat Kurnaz kommt in Guantanamo vor ein „*Combatant Status Review Tribunal*“ (CSRT). Seit mehreren Wochen werden solche Militärtribunale abgehalten, um die Gefangenen einzustufen – in Scheinverfahren, die Juristen weltweit kritisieren. Alle Häftlinge, die einen Antrag auf Haftprüfung eingereicht hatten, werden vom CSRT als „feindliche Kämpfer“ eingestuft.

8. Oktober 2004:

Nach einer Entscheidung des Obersten Gerichtshofs der USA vom Sommer, die den Guantanamo-Insassen den Klageweg vor amerikanischen Gerichten gewährt, besucht US-Anwalt Baher Azmy erstmals Kurnaz auf Kuba. Es ist der erste von mehreren Besuchen des Jura-Professors aus New Jersey.

[...]

31. Januar 2005:

Die US-Bundesrichterin Joyce Hens Green urteilt, dass die Inhaftierungen in Guantanamo gegen die US-Verfassung verstoßen. In der Urteilsbegründung wird der Fall Kurnaz hervorgehoben, da gegen ihn auch nach Einschätzung der deutschen Regierung keine brauchbaren Beweise vorlägen.

9. März 2005:

Nachdem der amerikanische Anwalt von Kurnaz seinen Mandanten erneut in Guantanamo gesprochen hat, berichtet Baher Azmy in Deutschland bei einer Pressekonferenz über „physische, seelische und sexuelle“ Folter, die Kurnaz in US-Gewahrsam erlebt habe. Tage später reisen Azmy, Anwalt Bernhard Docke und die Familie von Kurnaz in die Türkei. Dort hat die Polizei die Ankunft von Murat Kurnaz aus Guantanamo angekündigt – doch die Angaben erweisen sich als falsch.

14. Oktober 2005:

Weil ein Mitarbeiter des Auswärtigen Amtes Anfang Oktober im US-Justizministerium und mit einem Vertreter des Nationalen Sicherheitsrats über den Fall Murat Kurnaz spricht, notiert ein Beamter des Bundeskanzleramts: «Wenn die Botschaft Interesse an MK bekundet, muss doch auf US-Seite der Eindruck entstehen, wir wollten ihn zurückhaben. Scheint mir etwas unkoordiniert zu verlaufen.»

26. Oktober 2005:

In einem Aktenvermerk des Auswärtigen Amtes heißt es: „Die Frage der Zulassung der Wiedereinreise von Kurnaz war laut Bundesinnenministerium und dem Chef des Bundeskanzleramts bereits mehrfach Gegenstand der nachrichtendienstlichen Lage. Dort sei auch mit dem Auswärtigen Amt Übereinstimmung erzielt worden, eine Wiedereinreise des K. nicht zuzulassen.“ Die Sicherheitsbehörden hofften, „von US-Seite weitere Informationen gegen Kurnaz zu bekommen, die den Verdacht der Unterstützung des internationalen Terrorismus erhärten“. Kanzleramtschef Steinmeier, so der Vermerk, sei gegen die Wiedereinreise von Murat Kurnaz.

22. November 2005:

Angela Merkel wird vom Deutschen Bundestag zur Bundeskanzlerin gewählt. Frank-Walter Steinmeier wird Außenminister, August Hanning Staatssekretär im Innenministerium. Ernst Uhrlau, zuvor Geheimdienstkoordinator im Kanzleramt, folgt auf Hanning als Präsident des BND. Der neue Innenminister Wolfgang Schäuble bestätigt öffentlich die Arbeit des deutschen Geheimdiensts in Guantanamo.

30. November 2005:

Urteil des Bremer Landesgerichts: Murat Kurnaz hat seine Aufenthaltsgenehmigung in Deutschland nicht verloren. Die deutsche Botschaft in Washington erhält daraufhin eine E-Mail des Auswärtigen Amtes: „Das Bundesinnenministerium legt intern und vertraulich Wert auf die Feststellung, dass dies nicht bedeute, dass man Kurnaz hier deshalb nun unbedingt gerne haben würde.“

16. Dezember 2005:

Die Bremer Innenbehörde will nach Abstimmung mit dem Bundesinnenministerium eine mögliche Wiedereinreise von Kurnaz verhindern. Dafür soll Belastungsmaterial gesammelt werden. Der Bremer LfV-Chef Wilhelm schreibt einen neuen Vermerk mit alten, teils widerlegten Anschuldigungen, wonach Kurnaz „nach seiner Einreise in Pakistan aktiv den Kampf der Taliban/Al Qaida in Afghanistan“ unterstützt habe.

19. Dezember 2005:

Bernhard Docke schreibt an Angela Merkel und erinnert die Bundeskanzlerin daran, dass „Herr Kurnaz seit nunmehr vier Jahren unter menschenunwürdigen Bedingungen in Guantanamo festgehalten“ wird. „Ich habe das Auswärtige Amt in der Vergangenheit mehrfach gebeten, gegenüber den USA auf ein faires Verfahren, bzw. für den Fall, dass keine Anklage erhoben werden soll, auf Freilassung zu drängen“, schreibt Docke. „Andere europäische Länder haben sich für ihre Staatsangehörigen in Guantanamo eingesetzt und eine Freilassung erreicht.“

13. Januar 2006:

Die neue Bundeskanzlerin Angela Merkel setzt sich bei ihrem Antrittsbesuch im Weißen Haus bei US-Präsident George Bush für eine Freilassung von Kurnaz ein. Tage zuvor hat sie in einem Interview öffentlich Guantanamo kritisiert: „Es müssen Mittel und Wege für einen anderen Umgang mit den Gefangenen gefunden werden.“

17. Januar 2006:

Die Präsidentenrunde im Bundeskanzleramt entscheidet, dass eine mögliche Einreise von Kurnaz akzeptiert werden soll.

29. Juni 2006:

Urteil des Supreme Court: Die Militärtribunale auf Guantanamo sind illegal.

13. Juli 2006:

Bundeskanzlerin Merkel und US-Präsident Bush sprechen in Stralsund erneut über den Fall Kurnaz. Im Hintergrund laufen seit Monaten komplizierte Verhandlungen zwischen amerikanischen und deutschen Vertretern über dessen Freilassung.

24. August 2006:

Kurnaz wird freigelassen und in Fesseln zum US-Luftwaffenstützpunkt im pfälzischen Ramstein ausgeflogen. Von da an wird er noch bis Dezember 2006 vom Verfassungsschutz beobachtet. Erkenntnisse dafür, dass er durch die Jahre im Lager an der Seite terrorverdächtiger Gefangener radikalisiert wurde, gibt es nach Angaben von Verfassungsschützern nicht.

5. Oktober 2006:

Dem „Stern“ gibt Kurnaz sein erstes Interview nach seiner Freilassung. Darin schildert er seine mehr als vierjährige Haft in Guantanamo. Er spricht zudem Misshandlungen durch deutsche KSK-Soldaten in Afghanistan und eine zweite Vernehmung durch einen deutschen Beamten in Guantanamo an. Recherchen des „Stern“ untermauern die Aussage von

Kurnaz. In Bremen stellt die Staatsanwaltschaft wenig später das nach seiner Rückkehr wiedereröffnete Ermittlungsverfahren gegen Kurnaz ein, da sich kein hinreichender Tatverdacht ergeben hat.

18. Oktober 2006:

Die Bundesregierung gibt zu, dass deutsche Soldaten der Eliteeinheit KSK in Afghanistan Kontakt mit dem entführten Murat Kurnaz hatten. Geschlagen hätten diese den Deutschtürken jedoch nicht. Der Verteidigungsausschuss des Bundestages hat sich wegen der Vorwürfe als Untersuchungsausschuss konstituiert.

19. Oktober 2006:

Die Bundesregierung stimmt auf Drängen der Opposition zu, dass der BND-Ausschuss seinen Untersuchungsauftrag erweitert und sich um die Rolle der rot-grünen Regierung im Fall Kurnaz kümmert.

22. November 2006:

Murat Kurnaz sagt vor dem CIA-Untersuchungsausschuss des EU-Parlaments aus. Er wiederholt seine Misshandlungsvorwürfe gegen zwei KSK-Soldaten der Bundeswehr, die ihn zu Beginn seiner Gefangenschaft in einem Lager im afghanischen Kandahar schlugen.

14. Dezember 2006:

Ein Bericht des „Stern“ enthüllt, wie die rot-grüne Bundesregierung eine frühzeitige Rückkehr von Kurnaz aus Guantanamo verhinderte. Deutlich wird so erstmals die Rolle von Außenminister Steinmeier (in seiner früheren Funktion als Kanzleramtschef), BND-Präsident Uhrlau (Ex-Geheimdienstkoordinator) und Innenstaatssekretär Hanning (Ex-BND-Chef).

8. Januar 2007:

Die Tübinger Staatsanwaltschaft ermittelt gegen zwei KSK-Elitesoldaten wegen gefährlicher Körperverletzung.

17./18. Januar 2007:

Murat Kurnaz sagt vor den Ausschüssen im Deutschen Bundestag aus. Im Verteidigungsausschuss soll geklärt werden, ob KSK-Soldaten ihn misshandelt haben. Der BND-Untersuchungsausschuss prüft unter anderem, „welche Bemühungen im Fall M. K. von der Bundesregierung unternommen wurden, um M. K. Hilfe zu leisten und seine Freilassung zu erreichen. Insbesondere soll geklärt werden, ob und welche Angebote es von US-amerikanischen Stellen für seine Freilassung gegeben hat, ob sie von deutscher Seite abgelehnt wurden oder ungenutzt blieben, wenn ja, aus welchen Gründen. Geklärt werden soll in diesem Zusammenhang, welche deutschen Stellen des Bundes an einer solchen Entscheidung beteiligt waren und wer die Verantwortung dafür trägt“. Zahlreiche Abgeordnete zeigen sich von den Schilderungen des Gefangenenlagers in Guantanamo erschüttert.

18. Januar 2007:

Das ARD-Magazin „Monitor“ enthüllt, wie die Bundesregierung noch im Oktober 2005 eine mögliche Wiedereinreise von Murat Kurnaz verhindern wollte. „Süddeutsche Zeitung“ und „Stern“ veröffentlichen in den folgenden Wochen weitere Details, die Außenminister Steinmeier in Bedrängnis bringen.

23. Januar 2007:

Der CIA-Untersuchungsausschuss des Europäischen Parlaments legt seinen Abschlussbericht vor. Darin werden die Folterungen Murat Kurnaz' festgehalten und seine zweifache Befragung durch Deutsche in den Jahren 2002 und 2004. Der Bericht stellt fest, dass „die Geheimdienste der Vereinigten Staaten und Deutschlands bereits im Jahre 2002 zu der Schlussfolgerung gelangt sind, dass Murat Kurnaz keine Verbindung zu Al Qaida oder zu den Taliban unterhielt und dass er keine terroristische Bedrohung darstellt“. Für Aufsehen sorgt die Aussage: „Vertraulichen institutionellen Informationen zufolge hat die deutsche Regierung das Angebot der Vereinigten Staaten aus dem Jahre 2002, Murat Kurnaz aus Guantanamo freizulassen, nicht angenommen.“

24. Januar 2007:

Außenminister Steinmeier nimmt Stellung zum Fall Murat Kurnaz: „Es besteht Grund zu der Annahme, dass Kurnaz nach Pakistan gereist ist, um von dort aus an der Seite der Taliban in Afghanistan gegen die USA zu kämpfen.“ Es ist der Beginn einer Diffamierungskampagne der SPD, in der sich auch Ex-Kanzler Gerhard Schröder und der frühere Bundesinnenminister Otto Schily in Interviews zu Wort melden und Murat Kurnaz mit längst widerlegten Behauptungen schwer beschuldigen. Murat Kurnaz wird dadurch in der Öffentlichkeit erneut als „Gefährder“ stigmatisiert. Offensichtlich soll so die Entscheidung gerechtfertigt werden, im Herbst 2002 nicht auf die Offerte der USA eingegangen zu sein und damit das Schicksal von Murat Kurnaz besiegelt zu haben.



11 JAHRE GUANTANAMO: ZAHLEN UND FAKTEN

Stand: März 2013, Quelle: Amnesty International

- Am 11. Januar 2002 wurden die ersten Gefangenen auf den US-Marinestützpunkt Guantanamo Bay auf Kuba überführt.
- Nach Auskunft der US-Behörden waren insgesamt 779 Gefangene in Guantanamo inhaftiert, die große Mehrzahl ohne Anklage oder Gerichtsverfahren. Im Jahre 2002 wurden 632 Gefangene nach Guantanamo gebracht. Die Zahlen in den folgenden Jahren lauteten: 2003 117, 2004 10, 2005 0, 2006 14, 2007 5, 2008 1.
- Zurzeit sind über 150 Männer in Guantanamo inhaftiert.
- Seit 2002 starben neun Gefangene in Guantanamo, Berichten zufolge sechs durch Selbstmord und zwei eines natürlichen Todes. Im Jahre 2012 starb ein Gefangener jemenitischer Herkunft unter bisher ungeklärten Umständen.
- Nur vier der aktuell in Guantanamo inhaftierten Gefangenen verbüßen eine Haftstrafe. Seit 2002 wurden nur sechs Gefangene von Militärkommissionen verurteilt, vier von ihnen bekannten sich schuldig, zwei von ihnen wurden daraufhin in ihr Heimatland zurückgebracht.
- Aktuell laufen gegen sechs Gefangene Verfahren vor Militärkommissionen. Ihnen droht die Todesstrafe. Alle sechs waren Opfer von „Verschwindenlassen“ durch die CIA, bevor sie nach Guantanamo gebracht wurden. Alle sechs waren Opfer von Folter und anderer grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung und wurden bis zu vier Jahre isoliert und in Einzelhaft gehalten. Zwei von ihnen wurden mit „Waterboarding“ misshandelt. Die Einzelheiten der Verhörmethoden und Haftbedingungen, denen sie in CIA-Haft ausgesetzt waren, unterliegen weiterhin der höchsten Geheimhaltungsstufe.
- Nur ein Gefangener wurde für ein Verfahren vor einem Bundesgericht in die USA gebracht. Er wurde im Januar 2011 zu lebenslänglicher Haft verurteilt.
- 48 Gefangene können laut der US-Regierung weder freigelassen noch verurteilt werden. Sie sollen auf unbestimmte Zeit inhaftiert bleiben.
- Kein Gefangener wurde in die USA entlassen.
- Erst sechseinhalb Jahre, nachdem die ersten Gefangenen nach Guantanamo gebracht wurden, entschied der Oberste Gerichtshof der USA, dass den Gefangenen das Recht zusteht, die Rechtmäßigkeit ihrer Inhaftierung von einem US-Gericht überprüfen zu lassen (Boumediene v. Bush-Urteil, Juni 2008).
- Seit 2002 wurden mehr als 600 Gefangene aus Guantanamo in andere Länder gebracht, darunter Afghanistan, Ägypten, Albanien, Algerien, Australien, Bahrain, Bangladesch, Belgien, Bosnien-Herzegowina, Dänemark, Deutschland, El Salvador, Frankreich, Großbritannien, Irak, Iran, Jemen, Jordanien, Kasachstan, Katar, Kuwait, Libyen, Malediven, Marokko, Mauretanien, Pakistan, Russland, Saudi-Arabien, Schweden, Somalia, Spanien, Sudan, Tadschikistan, Tunesien, Türkei, Uganda, USA und Vereinigte Arabische Emirate.
- Alle bis auf einen der Guantanamo-Häftlinge waren ausländische Staatsangehörige. Bei einem wurde festgestellt, dass er neben der saudi-arabischen auch die amerikanische Staatsbürgerschaft besaß. Daraufhin wurde er 2002 sofort in die USA gebracht und dort über zwei Jahre in Militärgewahrsam gehalten. Dann wurde er nach Saudi-Arabien überstellt, unter der Voraussetzung, dass er seine US-Staatsbürgerschaft widerrief.

- 90 Gefangene stammen aus dem Jemen, darunter einer, der von einer Militärkommission zu einer lebenslangen Haftstrafe verurteilt wurde. Im Januar 2010 verfügte US-Präsident Obama ein Moratorium für Gefangenentransporte in den Jemen. Seitdem wurde ein Gefangener aus dem Jemen freigelassen.
- Mindestens zwölf Gefangene waren zum Zeitpunkt ihrer Inhaftierung unter 18 Jahre alt.
- Die Gefangenen wurden in mindestens zehn Ländern verhaftet, bevor sie schließlich nach Guantanamo gebracht wurden: Afghanistan, Aserbaidshan, Bosnien-Herzegowina, Dschibuti, Indonesien, Kenia, Pakistan, Sambia, Thailand und Vereinigte Arabische Emirate.
- Präsident Obama beendete nach seinem Amtsantritt 2009 Folterpraktiken und ließ Geheimgefängnisse weltweit schließen. Sein Versprechen Guantanamo zu schließen hat er jedoch bis heute nicht eingelöst. Auch die Verfahren vor Militärkommissionen, die nicht den internationalen Standards für ein faires Verfahren entsprechen, wurden inzwischen wieder aufgenommen.

WEITERFÜHRENDES

Literatur

Greenberg, Karen: The least worst place. Guantanamo's first 100 days, Oxford University Press, New York, 2010

Kurnaz, Murat / Kuhn, Helmut: Fünf Jahre meines Lebens, Rowohlt Verlag, Berlin, 2007

Kurnaz, Murat: Five years of my live. An innocent man in Guantanamo, Palgrave Macmillan, New York, August, 2009

Rose, David: Guantanamo Bay. Amerikas Krieg gegen die Menschenrechte, S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main, 2004

Willemsen, Roger: Hier spricht Guantanamo. Interviews mit Ex-Häftlingen, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, 2006

Filme

STANDARD OPERATING PROCEDURE, Regie: Errol Morris, Deutscher Kinostart: 2008, DVD über Sony Pictures Classics

THE ROAD TO GUANTANAMO, Regie: Michael Winterbottom und Mat Whitecross, Deutscher Kinostart: 2006, DVD über Falcom Media Group

VERLEIH

Zorro Filmverleih GmbH

Astallerstr. 23
80339 München

Tel.: 089 / 45 23 52 9 - 0
Fax: 089 / 45 23 52 9 - 11
info@zorrofilm.de

PRESSEBETREUUNG

LimeLight PR

Köthener Str. 44
10963 Berlin

Petra Schwuchow & Natalie Graf
Tel. 030 / 263 96 98 - 0
Fax 030 / 263 96 98 - 77
petra.schwuchow@limelight-pr.de
natalie.graf@limelight-pr.de